



Heimatblatt des Kreisheimatbundes  
Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine  
Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen,  
Berge, Bersenbrück, Bippen, Bramsche, Eggermühlen,  
Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede,  
Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup,  
Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst,  
Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögelin,  
Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage

Nummer 5/ Mai 2012/ 63. Jahrgang

## KHBB AKTUELL

### Sternwanderung

Die KHBB-Sternwanderung findet am Sonntag, 22. Juli, statt. Ziel ist die zentral gelegene Mooshütte in den Ankumer Bergen. Diese Veranstaltung ist auch die Eröffnung des neuen „Bersenbrücker-Land-Weges“. Alle Heimatvereine und Wandergruppen sowie Einzelwanderer sind dazu eingeladen.

## WI KÜRT PLATT

### Unn ampad – ick spreek platt

Van Wilhelm Wachhorst

Äss ick lüttked wör  
sprök ick mit miene Öllern  
Platt.

Awer äss ick in de Schaulde  
köhm  
doar drahdde sück datt  
Blatt.

„Düütsk“ stünd up usen  
Stundenplaon –  
füllt manges 'n bitken  
schwaor.

Doch langsam heff't wie  
dat verstaohn,  
de Wille wass ja daor.

Ut „Pappe“ is dann „Vater“  
wohrrn,  
un „Garten“ höt de  
„Goarn“.

De „Mamme“ wörd nu  
„Mutter“ nenn.

Un „Haar“ dat wass datt  
„Haor“.

Ut „Süsters“ worden  
„Schwestern“,  
un „gistern“ höt nu „gestern“.

Wenn „Senta“ früher „bleeket“ har,  
dann höt datt „bellen“ nu.  
Ut de „Spreien“ wörd 'n  
„Star“

un ut de „Kauh“ ne „Kuh“;  
de „Naoberske“ wörd  
„Nachbarin“,  
un „bolle“ höt nu „bald“.

Tau de „Naahske“ sä' n wie  
„Schneiderin“  
un use „Holtt“ höt „Wald“.

Doch nie heff ick so ganz  
verstaohn

– un ock nich recht begreepen –

watt „Muttersprache“ heiten scholl –  
ock „Vater“ konn' doch  
spreeken!!

ICK heff mie dacht, un datt  
gewiss,  
datt Platt mien „Muttersprache“  
un „Düütsk“ mien „Vatersprache“ is.

ICK wohn' nu all Jaohre in  
de Stadt,  
heff veeles höert un seihn.

Doch manges spreek ick  
noch platt,  
stillken – fөр mie allein!

ICK feul' mie dann währ  
richtig jung  
un seih datt Döerp fөр mie.



## KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Juni 2012. Mitteilungen bis 17. Juni an: Heinrich Böning, Telefon 0 54 31/31 83, E-Mail: boeningqu@gmx.de.

# Das Zünglein an der Waage

## „Waage und Gewicht“ im Stadtmuseum

Von Heinrich Böning

**QUAKENBRÜCK. Waage und Gewicht waren im Quakenbrücker Stadtmuseum schon immer ein wichtiges Kapitel, gehört das Gebiet doch zu den Hauptsammelthemen „Stadtgeschichte – Handel – Handwerk“. In den letzten Wochen konnte neben dem Beruf des Malers und Tapezierers auch die Abteilung „Waage und Gewicht“ in neuen Räumlichkeiten geordnet werden. Hunderte von Objekten gehören inzwischen zum Bestand.**



Blick in die Waagenausstellung im Quakenbrücker Stadtmuseum.

Da ist zunächst das über 10000 Jahre alte Urbild der Waage zu nennen, die gleicharmige Balkenwaage mit dem symbolträchtigen „Zünglein an der Waage“. Dieser Typ ist in unterschiedlichen Varianten von der winzigen Goldwaage bis zur riesigen Marktwaaage vertreten. Auch die ungleicharmige Balkenwaage mit Schiebege- wicht, die schon bei den Römern bekannt war, ist in diversen Formen vertreten.

In welcher Breite sich die Waagentypen entwickelt haben, zeigt eine schlichte Aufzählung: Brief-, Eier-, Baby-

Dezimal-, Feder-, Mond-, Apotheker-, Analysen-, Personen-, Tafel- und Neigungswaage, um nur einige Objekte der reichhaltigen Sammlung zu benennen.

Noch gar nicht so alt ist unser einheitliches Gewichtssystem mit Tonne, Kilogramm und Gramm. Das zeigt sich schon an Hunderten von Gewichtsstücken aus den deutschen Kleinstaaten, die bis weit ins 19. Jahrhundert hinein jegliche Systematik vermissen ließen.

Erst in dieser Zeit entstand das Eichwesen. Auch im Osnabrücker Land fand erst ab 1836 eine Bereinigung des örtlich sehr differenzierten Maß- und Gewichtswesens statt. Das neue Landespfund zu 467,711 Gramm entsprach dem Kölner Pfund, das auch in Preußen und Braunschweig galt.

Nach dieser Ordnung waren die alten örtlichen Einheiten wie der Quakenbrück'sche Haufschefel nicht mehr gültig. Die hannoversche Regierung richtete 43 allgemeine Eichämter ein, darunter auch Quakenbrück. Als Stempelzeichen wurde für das Hauptzeichen das hannoversche Pferd und als Nebenzeichen das städtische Wappen festgelegt.

Ab dem Jahr 1857 gab es unter dem letzten hannoverschen König Georg V, der 1862 auch Quakenbrück besuchte, das Pfund zu 500 Gramm. Das war der Beginn des metrischen Systems, eine Schöpfung der Franzosen. Nach dem Übergang hannovers an Preußen im Jahre



Eine gleicharmige Balkenwaage, die ebenfalls zu den gesammelten Exponaten gehört.

Fotos: Heinrich Böning

1866 trat an Stelle des hannoverschen Pferdes der preußische Adler.

Das Eichwesen wurde nach fünf Jahren bei der Eingliederung in das Deutsche Reich noch einmal verän-

dert. Das Zeichen bestand nun aus einem gewundenen Band mit den Buchstaben D.R.. Die Ordnungszahl 8 über dem Band bezeichnet die Eichaufsichtsbehörde (Provinz Hannover) und die

30 unter dem Band das Eichamt Quakenbrück, das allerdings mit der Verstaatlichung der Eichämter am 1. April 1912 seine Aufgabe an das Eichamt Osnabrück abgeben musste.

# Ein Besuch in der alten Hanse- und Salzstadt

## Studienfahrt des KHBB führt am 26. August nach Lüneburg

bn **ALTKREIS BERSENBRÜCK.** Auch in diesem Jahr führt der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) seine traditionelle Studienfahrt durch. Am Sonntag, 26. August, sind der Dom zu Bardowick und die alte Hanse- und Salzstadt Lüneburg die Ziele.

Die Fahrt erfolgt auf direktem Wege nach Lüneburg, wo zunächst eine Stadt- und Rathausführung in mehreren Gruppen erfolgt. Lüneburg vereint Historie und Moderne, ihre über 1050-jährige Geschichte macht sie zu einer der faszinierendsten Städte Norddeutschlands.

Die historische Architektur der Heidemetropole im Stil der Backsteingotik steht im reizvollen Gegensatz zu dem quirligen, jungen Stadtleben. Während des Zweiten Weltkrieges blieb Lüneburg unzerstört, sodass die Stadt ein geschlossenes, mittelalterliches Bild aufweist – einer der Gründe, die dazu führten, dass Lüneburg im Oktober 2007 den Titel der Hansestadt wieder erlangte.

Mehr als 1000 Jahre wurde in der Saline Salz gesiedet. Durch den Handel mit dem kostbaren „weißen Gold“



Der Eingang der Ratsapotheke in Lüneburg.

kam die Stadt im Mittelalter zu Reichtum und Ansehen. Noch heute zeugt das Stadtbild vom einstigen Reichtum und dem intensiven Handel des Städtebundes. Prachtige Giebelhäuser, der Alte Hafen mit dem berühmten Kran und dem historischen Kaufhaus und nicht zuletzt die Saline, in der heute das Deutsche Salzmuseum untergebracht ist, berichten von der Vergangenheit der Stadt.

Nach dem Mittagessen, das im Brauhaus Krone eingenommen wird, steht ebenfalls in Gruppen ein Besuch im Deutschen Salzmuseum an. Die Lüneburger Saline war ein hochkomplexer mittelalterlicher Industriebetrieb, der trotz häufig rückständiger Technik so gut funktionierte, dass der Salzabsatz bis in die Neuzeit florierte. Brunnenanlagen, Pumpgestänge und Soleleitungen waren optimal an den Betrieb angepasst.

Im Anschluss an den Besuch im Salzmuseum besteht Gelegenheit zur Kaffeepause oder eigener Erkundungen in der Stadt.

Vor der Rückfahrt wird dem vor den Toren Lüne-

burgs liegenden Dom zu Bardowick noch ein Besuch abgestattet. Bardowick war zur Zeit Karls des Großen der Sammelpunkt für die Kaufleute, die den Warenaustausch mit den Slawen vermittelte.

Über den niedrigen Firsten einer dörfllich wirkenden Umgebung steigt das breite, hochragende Ziegeldach des mittelalterlichen Domes auf. Er ist das letzte, weithin sichtbare Denkmal für die geschichtliche Bedeutung des an der Ilmenau gelegenen einstigen Handelsplatzes.

Zum Abendimbiss kehrt

die Reisegruppe des KHBB im historischen Restaurant „Gut Moorbeck“ in Großenkneten ein, wo der „Gut Moorbecker Vesperteller“ vorbereitet ist.

Die Abfahrt erfolgt um 6.30 Uhr ab Busbahnhof Bersenbrück. Der Fahrpreis einschließlich Mittagessen, Abendimbiss und Eintritte beträgt 53 Euro.

**Info/Anmeldungen:** KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann, Greifenhagener Straße 20, 49593 Bersenbrück, Telefon 0 54 39/12 41, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de



Der Dom zu Bardowick.